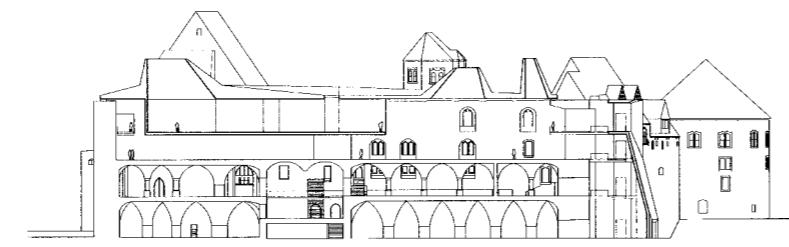
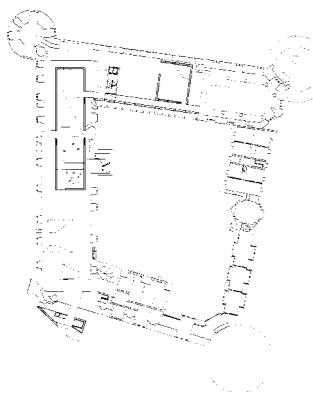
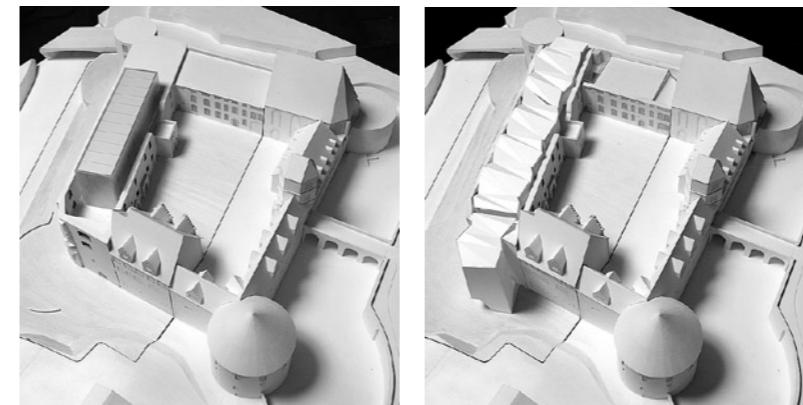
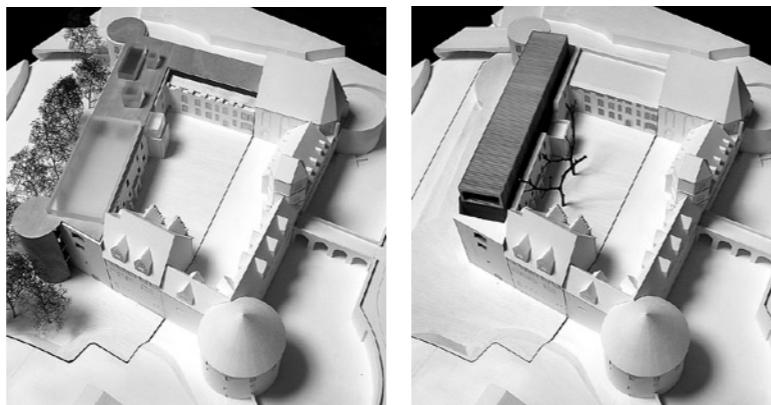


Fast vierhundert Jahre nach ihrer Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg sollen die Obergeschosse des Westflügels der Burg wieder hergestellt und für die Dauerausstellung des Kunstmuseums nutzbar gemacht werden. Links: Nieto Sobejano, 1. Preis; rechts: Gernot Schulz, Schulz & Schulz, Konermann Siegmund, Plasma Studio, 2. bis 5. Preis. Modellfotos: weber-cross-media, Halle



Halle (Saale) Kunstmuseum Stiftung Moritzburg

Begrenzt offener Realisierungswettbewerb (Heft 43–44/03)

1. Preis (24.500 €) Nieto Sobejano, Madrid; Mitarb.: Manrique, Nolting, Sasse, Syrbe, Ubarrechena; Landschaftspl.: Byrne; Modellbau: de Dios Hernández, Rey
2. Preis (17.500 €) Gernot Schulz, Köln; Mitarb.: Beckers, Krüger; Landschaftspl.: Topotek 1, Berlin; Tragwerkspl.: Erz & Partner, Halle; Haustechnik: Brendel, Leipzig
3. Preis (12.600 €) Schulz & Schulz, Leipzig; Mitarb.: Lämmel, Höning, Schlipper; Landschaftspl.: Interscene – Huau, Paris; Tragwerkspl.: Schlaich, Bergermann & Partner, Stuttgart; Bauphysik/Fassade: Lange, Berlin; TGA: IfG, Leipzig; Brandschutz: Beilicke, Leipzig
4. Preis (9100 €) Konermann Siegmund, Hamburg; Mitarb.: Schwarz; Landschaftspl.: WES + Partner – Betz, Hamburg; Mitarb.: Profiling
5. Preis: Plasma Studio – Ulrike Hell, Eva Castro, Holger Kehne, London; Mitarb.: Giencke, Täubert, Mair, Santarelli; Landschaftspl.: Bell, London; Tragwerkspl.: Haustechnik: Arup, London

Nein, das Gefühl, ein renommiertes Kunstmuseum zu besuchen, das eine internationale angesehene Sammlung von Gemälden, Grafiken und Plastiken des 20. Jahrhunderts beherbergt, stellt sich nicht eben ein, wenn man von der Hallener Altstadt kommend zuerst den Friedemann-Bach-Platz, anschließend auf der steinernen Brücke den Burggraben überquert hat und dann den Innenhof der Moritzburg betritt. So ziemlich alle typischen Merkmale eines „leistungsfähigen“, „zeitgemäßen“ Museums scheinen hier zu fehlen. An der winzigen Kasse im Torturm läuft man vermutlich schnell vorbei, ohne sie zu bemerken. Wo ist der Museumsshop, wo das Café? Die Ausstellungsflächen in den verschiedenen Trakten der im Ursprung spätgotischen und immer wieder umgebauten Burganlage – zum Museum am Beginn des 20. Jahrhunderts – sind untereinander nicht verbunden. Wer alle Sammlungen sehen möchte, muss vom Innenhof aus drei unterschiedliche Eingänge und teilweise sehr lange Treppenabgänge benutzen. (Die Ausstellungsstücke müssen auf ihrem Weg aus den Depots zum Publikum denselben beschwerlichen Weg nehmen.) Charmant ist diese „Unordnung“ – in der Moritzburg kann man noch auf Entdeckungsreise gehen. Doch passt diese Atmosphäre so gar nicht zu dem Ansin-

nen der Stiftung Moritzburg, das Kunstmuseum „stärker in das Tourismuskonzept der Stadt Halle und des Landes Sachsen-Anhalt einzubinden“. Hierzu braucht es einen sinnfälligen Rundgang, einen auffindbaren Servicebereich, Zugängigkeit für Behinderte, einen schnellen Weg zu den „Stars“ des Museums – Lyonel Feinigers Halle-Bilder – vor allen Dingen aber: mehr Ausstellungsfläche, denn derzeit können gerade einmal fünf Prozent des kostbaren Bestands gezeigt werden. Also will man die Moritzburg in den nächsten Jahren für 11,7 Mio. Euro umbauen: Man plant einen zentralen Eingangsbereich und mindestens eine neue, alle Ebenen in den vier Flügeln andienende vertikale Erschließung. Die Dauerausstellungsfläche (derzeit maximal 900 m²) soll um 1500 m² erweitert werden; Platz dafür gibt es zwischen den Ruinenwänden der bereits im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Obergeschosse des Westflügels und in Teilen des Nordflügels.

23 Umbau- und Erweiterungsentwürfe bekam die von Peter Kulka geleitete Jury (u.a. mit Jochen Jourdan, Mara Pinardi und Wilfried Dechau) Mitte Juni vorgelegt. Im Zuge eines Bewerbungsverfahrens und durch Zuladungen hatte sich der Auslober ein fast durchweg renommiertes Teilnehmerfeld zusammengestellt, die Arbeiten der Bekanntesten wie

Tadao Ando (der den gesamten Westflügel mit einer riesigen gebogenen Glaskonstruktion überspannen wollte), Volker Staab, Ortner & Ortner, HG Merz, Behnisch, Behnisch & Partner, Axel Schultes oder Thomas van den Valentyn wurden jedoch nicht in die engere Wahl gezogen. In der abschließenden Bewertungsrede mussten die Preisrichter entscheiden, ob der Erweiterungsbau nun ein zwischen die erhaltenen Außenwände gestellter quaderförmiger „Neubau“ werden soll – aus Holzrahmen (Schulz & Schulz, Leipzig, 3. Preis) oder aus Glas (Konermann Siegmund, Hamburg, 4. Preis) – oder ob der Westflügel „wiederaufgebaut“ wird, womit die uralten Bruchsteinwände der Ruine ihre ursprüngliche Funktion einer Außenfassade zurückerhielten. Letzteres schlägt etwa das Londoner Büro Plasma Studio (5. Preis) vor, bei dem sich das architektonische Leitmotiv, ein komplexes Faltwerk, nicht nur als neues Dach über die Ruine spannt, sondern sich als Ausstellungswände, Studioräume und schließlich Außenterrasse am Mühlgraben regelrecht durch den Westflügel zu fressen scheint. Auch der zweitplatzierte Entwurf von Gernot Schulz, Köln, „baut wieder auf“, er setzt jedoch weniger auf einen Kontrast zwischen der Ruine und markanten neuen Elementen, vielmehr „ertüchtigt“ er den Bestand: Dieser

braucht ein neues Dach als Wetterschutz und für die Tageslichtführung, neue Geschossdecken, auch muss die Eingangssituation geklärt werden. Der zweite Preis ist im Übrigen der einzige der prämierten Entwürfe, der Museumseingang und -foyer nicht im Nordflügel, sondern in den Resten des historischen Treppenhauses im Westflügel vorsieht. Bei den Wettbewerbssiegern Fuentes Nieto und Enrique Sobejano, Madrid, bildet – ähnlich wie bei den fünf Preisträgern, allerdings deutlich zurückhaltender – eine expressive Dachlandschaft, die zwischen den Ruinenwänden und über dem entkernten Nordflügel spannt, das Motiv der Erweiterung. Ausstellungsräume und Erschließungsgalerien sollen von der Dachkonstruktion in den Ruinenraum, dessen Dimensionen insgesamt erlebbar bleiben, abgehängt werden. Mittels trichterförmiger Oberlichter wird gezielt zwischen helleren und dunkleren Präsentationsbereichen unterschieden. Die Jury gab ihre Realisierungsempfehlung für den ersten Preis vorbehaltlich eines „Nachweises der Einhaltung der vorgegebenen Bausumme zu gegebener Zeit“. Dass den Spaniern dieser Nachweis gelingen möge, kann man angesichts der beeindruckenden Räume, die sie für das Kunstmuseum in der Moritzburg entworfen haben, nur hoffen. fr

**Hamburg
Adolpshaus**
Begrenzt offener Ideenwettbewerb (Heft 36/03)
1. Preis (12.000 €) H.O. Dieter Schoppe, Hamburg; Meyer + Fleckenstein, Hamburg; Mitarb.: Lorenz, Ewert, Luther; Statik: Assmann – Wolf; Verkehrspl.: Argus – Sachau
2. Preis (8000 €) Lohrer Hochrein, Waldkraiburg; Hein Goldstein, München; Mitarb.: Bühnemann
3. Preis (6500 €) Werner Franz, München; Karl + Probst, München; Mitarb.: Wunderlich, Ruckdeschel
4. Preis (4500 €) Matthias Kroitsch, Gröbenzell/München; Rebouskos und Störkle, München; Lichtpl.: Pfarre
5. Preis (3000 €) Kai Fischer, Berlin; Lothar Eckhardt, Berlin; Mitarb.: Weck, Zgordin; Bildhauer: Blank

**Bozen
Bibliothekszentrum**
Offener Wettbewerb (Heft 39–40/03)
1. Preis: wurde nicht vergeben
ein 2. Preis (15.000 €) Peter Dürschinger, Fürth
ein 2. Preis (15.000 €) Bernhard Gössler, Berlin
ein 2. Preis (15.000 €) Ludwig Karl, München
ein 2. Preis (15.000 €) Christoph Mayr Fingerle, Bozen
ein 2. Preis (15.000 €) feld72, Wien, mit Sandra Morello Zoderer, Terenten-Bozen
Ankauf (9000 €) Dietrich & Dietrich, Stuttgart
Ankauf (9000 €) Dieter Heigl, Grünwald
Ankauf (9000 €) ACK Architekten – Thomas Kühn, Regensburg
Ankauf (9000 €) Rainer Pirker, Wien
Ankauf (9000 €) Wimmer & Wimmer, Gauting-München